

Wenn Manager an der Uni fremdgehen

WEITERBILDUNG Die Teilnehmer am Nachdiplomstudium in angewandter Geschichte der Universität Zürich sind nicht etwa Historiker. Wer profitiert?

Fachhochschulen und Universitäten tun jedes Jahr mehr für die Weiterbildung ihrer Absolventen. Das Angebot an Master-, Diplom- und Zertifikatsstudien wächst an den Fachhochschulen besonders schnell.

In den letzten Jahren haben auch die traditionell eher zurückhalten-



Info zu angewandter Geschichte:
www.mas-applied-history.uzh.ch/index.html

den Universitäten Nachdiplomstudien im Angebot, die vor kurzem noch kein Mensch für möglich gehalten hätte (vgl. Kasten). Zu diesen gehören Philosophie und Management, angewandte Ethik und angewandte Geschichte. Die Teilnehmer scheinen aber so begeistert, dass sie sogleich Alumni- und Fördervereine gründeten.

Was ist das überhaupt, angewandte Geschichte?

Die Universität Zürich zum Beispiel bietet ein Nachdiplomstudium in Applied History an. Es schliesst mit dem Master of Advanced Studies (MAS) ab und findet schon zum dritten Mal statt. Die je etwa 20 Teilnehmer studieren berufsbegeleitend vier Semester und zahlen dafür 24 000 Franken.

Professor Bernd Roeck ist akademischer Studienleiter und nennt



Applied History: Peter Burke (l.), Cambridge, und Bernd Roeck, Zürich. zvg

das Quellenstudium eine der Kernkompetenzen, die im Studium vermittelt werden: «Die historischen

Methoden sind eine Art eine intellektueller Software.» Die Teilnehmer lernen komplexe Quellen professionell auswerten, um die für sie wesentlichen Informationen zu erhalten, sagt er. Das sei für Tätigkeiten im Management, in der Politik, im Kulturbetrieb wichtig.

Ein Anliegen ist Roeck der Bezug zur Gegenwart: «Das Masterprogramm soll ein vertieftes Verständnis aktueller Probleme und Konflikte vermitteln.» Referenten sucht er nur unter ausgewiesenen Experten ihres Fachs. Über Al-Kaida zum Beispiel spricht unter anderem ein Fahnder des deutschen Bundeskriminalamts.

Ruedi Arnold

Anders denken

Ungewöhnliche Weiterbildung:

- ▶ Arts Management
- ▶ Kulturmanagement
- ▶ Sportmanagement
- ▶ Sozialarbeit und Recht
- ▶ Economic Crime Investigation
- ▶ Forensics
- ▶ Philosophie und Management
- ▶ Applied Ethics
- ▶ Applied History



Übersicht Fachhochschulen:
www.fhmater.ch, Universitäten:
www.swissuni.ch

Gymnasien nur zufriedenstellend

AUSBILDUNG Die Matura garantiert freie Aufnahme an jede Universität. Aber Leistungstests zeigen, dass die Ausbildung der Gymnasiasten besser sein dürfte.

Reformwerke dauern ihre Zeit, besonders in der Bildung. Seit 1995 ist die Ausbildung an Gymnasien reformiert. Jahre später wurde in einem nationalem Leistungstest der Ausbildungsstand der Maturanden geprüft. Die Ergebnisse liegen nun vor, aber noch nicht deren Konsequenzen. Darüber werden mehrere Gremien diskutieren und eines Tages auch entscheiden, was zu verbessern wäre.

Die Reform brachte vor allem individuelle Wahlfreiheit: Wenn alle Kantone sämtliche Fächer anbieten würden, könnten die Gymnasiasten aus über 70 Kombinationen wäh-

len. Eine Matura ohne Mathematik, Deutsch und Naturwissenschaften gibt es allerdings auch nach neuem Modus nicht.

In der Leistungsprüfung wurde am Ende des Gymnasiums der Ausbildungsstand der Schüler in ihrer Erstsprache, in Biologie und Mathematik getestet und als «zufriedenstellend» beurteilt.

Das ist kein berauschendes Ergebnis in einem Land, in dem als einzigem in Europa die Matura freien Zutritt zu allen Universitäten garantiert. Letztlich entscheiden hier die Gymnasien, was als Grundlage für Studierende genügen muss.

Dieses Privileg anzutasten, würde einen Sturm entfachen. Lieber lassen die Universitäten alle Kandidaten eintreten und selektionieren im ersten Jahr, auch wenn ein Studierender den Staat je nach Studiengang mehrere 10 000 Franken pro Jahr kostet.

Der Wunsch, die Studierenden selber auszuwählen und damit die Hochschulautonomie über die Tradition zu stellen, wird besonders von Professoren immer wieder geäussert. Offiziell ist derzeit nichts Derartiges geplant. Die Schweiz bleibt auch beim Hochschulzugang ein Sonderfall.

RA

Knigge

Ich habe mich schon öfters gefragt, wann und wie ich meine Visitenkarte korrekt übergebe.
Y.B., L.

Im Geschäftsleben sind Visitenkarten nicht mehr wegzudenken. Beim ersten Kontakt sind sie enorm wichtig und werden von Vorteil unmittelbar nach der Begrüssung übergeben. Dies hilft, sich den Namen besser merken oder einen etwas aussergewöhnlichen Namen aussprechen zu können. Bekommen Sie eine Karte, überreichen Sie Ihre im Gegenzug. Niemals sollten Sie eine Visitenkarte einstecken, ohne sie gelesen zu haben. Elegant ist es ausserdem, wenn die Visitenkarte in ein dafür vorgesehenes Etui gesteckt wird und nicht in die Brusttasche des Hemdes, eine Jacken-Innenta-



Fragen zu Stil und Benehmen in der Arbeitswelt?
knigge@ringier.ch

sche oder ins Portemonnaie. Viele Männer tragen den Geldbeutel in der Gesässtasche der Hose. Sie setzen sich dann auf die Karte und damit symbolisch die Person darauf. Übrigens sagt die Visitenkarte doch einiges über die Person aus. Denken Sie deshalb daran: Karten mit geknickten Ecken oder sogar mit handschriftlich korrigierten Telefonnummern wirken amateurhaft.

Corinne Staub, Imageberaterin.

kuriosum

Juristen klauen aus dem Internet

Die Universität Cambridge in England gehört zu den besten der Welt. Umso mehr verwundert das Ergebnis einer Umfrage unter Studierenden. Von den 1000 Teilnehmern gaben fast die Hälfte zu, sie würden geistiges Eigentum anderer aus dem Internet kopieren und als ihr eigenes angeben. Nur 20 waren dabei erwischt worden. Besonders betrügerisch sind ausgerechnet die Studierenden der Rechtswissenschaften: 62 Prozent gaben in der Umfrage an, sie hätten auch schon fremdes geistiges Eigentum als ihr eigenes ausgegeben.

Anzeige



stedtnitz. design your life.

Peak Performance Coaching
Life Design/Best Ager's Konzepte

www.stedtnitz.ch

We change lives.